

EINLEITUNG

Wolgast – ein Mittelzentrum

Wolgast ist ein Mittelzentrum. Damit wird in der nüchternen Sprache der Raumordnung und Wirtschaftsgeographie ein Ort bezeichnet, der aufgrund seiner Infrastruktur die Voraussetzung für eine umfängliche Versorgung seiner Bürgerinnen und Bürger bietet und als Zentrum einer näheren Umgebung fungiert. Ob Wolgast darüber hinaus bei den Menschen mehr Emotionen weckt, kann durchaus bezweifelt werden. Dabei mangelt es nicht an Touristen. 2019 wurden auf der Insel Usedom 1,2 Mio. Gäste gezählt, die zu einem großen Teil die Anfahrt über Wolgast wählen bzw. einfach durch Wolgast hindurchfahren, um noch im Stadtgebiet auf einer kombinierten Straßen- und Eisenbahn-Klappbrücke die Peene zu queren, um endlich am Ziel zu sein: auf der Insel Usedom mit ihren endlosen Sandstränden. Zum Anhalten sieht man sich eher durch bisweilen nervtötende Staus veranlasst als durch den Wunsch, Wolgast einen Besuch abzustatten. Und während diese Zeilen geschrieben werden, haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, Einsicht in den „Planfeststellungsbeschluss B 111: Neubau Ortsumgehung Wolgast“ zu nehmen, demzufolge künftig die Touristen gänzlich an der Stadt vorbeifahren werden.

Völlig anders sähe die Lage aus, würde das Schloss der Pommernherzöge noch stehen, das zu den bedeutenden Renaissancebauten in Norddeutschland zählte. 1496 war während der Regierungszeit von Bogislaw X. mit dem Umbau der alten „Greifenburg“ zu einem repräsentativen Schloss begonnen worden, doch nach einer wechselvollen Geschichte begann zu Beginn des 18. Jahrhunderts sein Verfall, und schon im frühen 19. Jahrhundert war davon nichts mehr zu sehen. Das Heidelberger Schloss verzeichnet jährlich etwa eine Million Besucherinnen und Besucher, und das Wolgaster Schloss hätte mit einer ähnlichen Zahl durchaus rechnen dürfen.

So muss Wolgast heute auf das ganz große Highlight verzichten, doch trotzdem kann sich sein Besuch anregend und spannend gestalten, wenn man bereit ist, etwas genauer hinzusehen, um die tausendjährige Stadtgeschichte mit ihrer Entwicklung, ihren Brüchen und Kleinoden zu entdecken, die es allemal gibt. Mit seiner St. Petri-Kirche und der Gertrudenkapelle verdient sich Wolgast seinen Platz an der Europäischen Route der Backsteingotik, die Zeit des Spätbarock repräsentieren das Ensemble der Bürger- und Handelshäuser in der Burgstraße sowie das historische Rathaus am Marktplatz, und man sollte sich auch für eine Stadt erwärmen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Erscheinungsbild in seiner auf Wohnraum abzielenden Randbebauung radikal veränderte.

Vielleicht erschließt sich Wolgast als eine Stadt zum genaueren Hinsehen eher für den Fahrradtouristen, der eine beschaulichere Art des Reisens vorzieht. An den verschiedensten Radwegen fehlt es nicht, von kleinräumigen Touren bis



Abb. 2:
Blick vom Kirchturm
über Wolgast mit
dem Rathausplatz,
der Schlossinsel und
den Peenestrom

zum Ostseeküsten-Radweg. Ist man dank des weitgehend ausgeschlossenen Autoverkehrs in der Altstadt als Fußgänger unterwegs, so sind diejenigen, die auch darüber hinaus die Stadt erkunden wollen, mit einem Drahtesel gut bedient. Sind dies noch keine Argumente zum Verweilen, so sind es für die Durch- und Weiterreisenden die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten für den Grundbedarf, die eben ein Mittelzentrum zu bieten hat.

So will dieser Reiseführer die Besucherinnen und Besucher einer Stadt begleiten, die einen wichtigen Teil ihres historischen Erbes verloren hat, ihre verbliebene Substanz sucht und pflegt und auch drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung mit den Problemen der Nachwendezeit kämpft. Mit vielen anderen ostdeutschen Städten teilt Wolgast einen beachtlichen Bevölkerungsschwund. Zählte man 1990 noch 17.013 Einwohner, so waren es 2019 lediglich 11.879. Waren Volksarmee und Volksmarine sowie die Werft die wichtigsten Arbeitgeber während der DDR-Zeit, so ist das Militär heute abgezogen und die heutige Peene-Werft beschäftigt nur noch einen Bruchteil der ehemals 3500 dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aber vielleicht ist es sogar dieses Stück ostdeutscher Normalität, deren exemplarische Wahrnehmung gerade für manche Westbesucher erkenntnisreich sein kann.

Geographie und kultureller Charakter

Wolgast liegt am Peenestrom, dem westlichen Zugang zum Stettiner Haff, der die Insel Usedom vom Festland trennt. Entsprechend liegt die Stadt praktisch auf Meereshöhe, lediglich im Südwesten steigt sie zum 49 m hohen, bewaldeten Zieseberg an. Diese Erhebung entstand durch einen Gletschervorstoß und erinnert an die letzte Eiszeit und die mit ihr verbundene Vergletscherung Nordeuropas und des nördlichen Mitteleuropa.

Wolgast belegt eine Fläche von 61,53 km² mit einer Einwohnerdichte von 193 Einwohnern je km². Ihre Gesamtzahl belief sich Ende 2019 auf 11.879 Einwohner. Das Hinterland ist flach und allenfalls kurz vor Wolgast als leicht hügelig zu bezeichnen und stark landwirtschaftlich geprägt. Hindurch führt die B 111 als Hauptzufahrtsstraße von Züssow kommend, wo Anschluss an die Autobahn A 20 gegeben ist. Auf dieser etwa 30 km langen Strecke werden nur einige kleinere Ortschaften passiert. In etwa parallel verläuft die von der Usedomer Bäderbahn bediente Nebenbahmlinie von Züssow nach Wolgast mit den Haltepunkten Karlsburg, Buddenhagen und Hohendorf. Sie überquert hinter Wolgast den Peenestrom und erschließt die Insel Usedom bis zu den Kaiserbädern und Świnoujście (Swinemünde).

Wolgast ist Verwaltungssitz des Amtes Am Peenestrom. Dieses erstreckt sich im Ostseehinterland entlang des Südwestufers des Peenestroms bzw. des Achterwassers bis zu den Gemeinden Lassan und Buggenhagen, während die Gemeinden Krummin, Lütow und Sauzin sowie ein Teil des Wolgaster Stadtgebietes auf dem Nordteil der Insel Usedom liegen. Das Achterwasser ist eine Lagune des in die Ostsee mündenden Peenestroms. Der Name leitet sich von *achtern* in der Bedeutung von *hinten* ab, denn es liegt hinter der Insel Usedom, die das Achterwasser von der Ostsee trennt. Die Peene speist sich aus mehreren Quellflüssen, die sich im Kumerower See vereinigen und an Demmin vorbeifließend hinter Anklam nach 85 km zum Peenestrom werden. An dieser Mündung berühren sich Peenestrom und Stettiner Haff, das auch Oderhaff genannt wird. Die Peene ist einer der letzten unverbauten Flüsse Deutschlands und wird aufgrund ihrer reichen Fauna und Flora auch *Amazonas des Nordens* genannt.

Die Gegend im Amt Am Peenestrom ist dünn besiedelt und die Einwohnerdichte beträgt lediglich 85 Einwohner je km². Mit Ausnahme der Peene-Werft in Wolgast gibt es keine Industrieansiedlungen, aber einige Windkraftanlagen. Mögen das gute Voraussetzungen für einen sanften Tourismus sein, so spielt dieser im Amt eine eher geringe Rolle. Das Amt Am Peenestrom seinerseits gehört zum Landkreis Vorpommern-Greifswald im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern.

Die nächstgrößere Stadt ist die nordwestlich in einer Entfernung von ca. 40 km gelegene Hansestadt Greifswald mit knapp 60.000 Einwohnern. Ähnlich weit entfernt liegt südlich die Hansestadt Anklam, die von der Größe her Wolgast entspricht. Von dort bietet sich über die Zecheriner Brücke die zweite Zufahrtmöglichkeit zur Insel Usedom. Insofern ist die beliebte Urlaubsinsel die eigentliche Attraktion, die praktisch in Reichweite liegt.

Unter Einbeziehung des Amtes Am Peenestrom ist Wolgast Mittelpunkt einer typischen Natur- und Kulturlandschaft Ostvorpommerns. So hieß auch der

Landkreis, ehe er 2011 in Vorpommern-Greifswald umbenannt wurde. Kulturell bedeutsam für die bevölkerungsarme Gegend sind die zahlreichen Gutshäuser. Der ländliche Raum in Vorpommern wird durch die Baulichkeiten und Strukturen der Gutsanlagen mit ihren Guts- und Herrenhäusern, Wirtschaftsgebäuden sowie den landschaftsgestaltenden Elementen wie Parks, Alleen und landwirtschaftlichen Betriebsflächen geprägt.

Die Kirchen in Hohendorf, Lassan und Krummin, deren Anfänge ins 13. Jahrhundert zurückreichen, sowie die Kirche in Netzelkow aus dem späten 14. Jahrhundert bezeugen die fortschreitende Christianisierung des Landstrichs und die Anfänge kirchlicher Strukturen. In ihrer heutigen Gestalt sind sie sehenswerte Dorfkirchen des Spätmittelalters in der nordisch typischen Ziegelbauweise. Die Kirche in Krummin erinnert zudem an eines der ältesten Klöster Usedoms, das 1302 als Filiale des Zisterzienserinnenklosters Wollin gegründet worden war.

In die Vorgeschichte führen die Großsteingräber bei Bauer-Wehrland auf dem Festland und bei Lütow auf der Insel. Sie datieren in die Jungsteinzeit, deren Beginn an der Ostsee um 5000/4000 v. Chr. anzusetzen ist. Die Siedlungsspuren reichen demnach gut 6000 Jahre zurück.

Das Amt Am Peenestrom gehört insel- wie landseitig zum Naturpark Insel Usedom, der 1999 zum Naturpark im Sinne einer großflächigen Kulturlandschaft erklärt wurde. Seine Gesamtfläche umfasst 632 km². Etwa 25 % dieser Fläche sind bewaldet, fast 50 % sind Gewässer, und auf der Restfläche befinden sich landwirtschaftliche Flächen und Siedlungen. An der Ostsee- wie an der Binnenküste herrscht eine Vielfalt von Lebensräumen auf engem Raum, der zu den vogelreichsten Gebieten in Deutschland zählt.

Großräumig betrachtet gehören Wolgast und das Amt Am Peenestrom zu Pommern, das im Nordosten Deutschlands und im Nordwesten Polens liegt. Der Name Pommern dürfte aus dem Slawischen *po morzu* stammen, was so viel bedeutet wie *am Meer gelegen*. Zu dieser bestimmenden Lage an der Küste mit den vorgelagerten Inseln Rügen, Usedom und Wollin kommt eine malerische, dünn besiedelte Landschaft mit flachen, weiten Landschaften, langgezogenen Alleen und vielen kleinen Dörfern und den typischen Gutshäusern. Diese Strukturen haben bis heute einem sanften Tourismus Vorschub geleistet, sobald man sich von den Seebädern mit ihren beliebten Stränden etwas zurückzieht. Dafür bieten Wolgast und das Amt Am Peenestrom die besten Voraussetzungen.

Als vielleicht schönstes kartographisches Denkmal Pommerns gilt die sog. Lubinsche Karte, ein Kartenwerk, das der Rostocker Gelehrte Eilhard Lubinus im Auftrag des Herzogs Philipp II. von Pommern zwischen 1610 und 1618 erarbeitete (Abb. 3). Es war die erste vollständige Karte des Herzogtums Pommern. Das dargestellte Territorium reicht in etwa, betrachtet man die größeren Städte, von Stralsund bis nach Lauenburg (Łębork), nicht weit von Danzig entfernt. Der Rostocker Gelehrte Eilhard Lubinus hatte dazu vom 19. August bis zum 13. Oktober 1612 in 54 Tagen das Herzogtum zweimal durchquert, 152 Orte besucht und dabei etwa 1500 Kilometer zurückgelegt. Dargestellt sind nicht weniger als 2000 Städte und Ortschaften sowie Flüsse, Seen, Sümpfe und Wälder. Mit dem damals zur Verfügung stehenden technischen Equipment hat Lubinus

NOVA ILLUSTRISSIMI PRINCIPII

Cum adjuncta Principum Genealogia et Principum virtutum



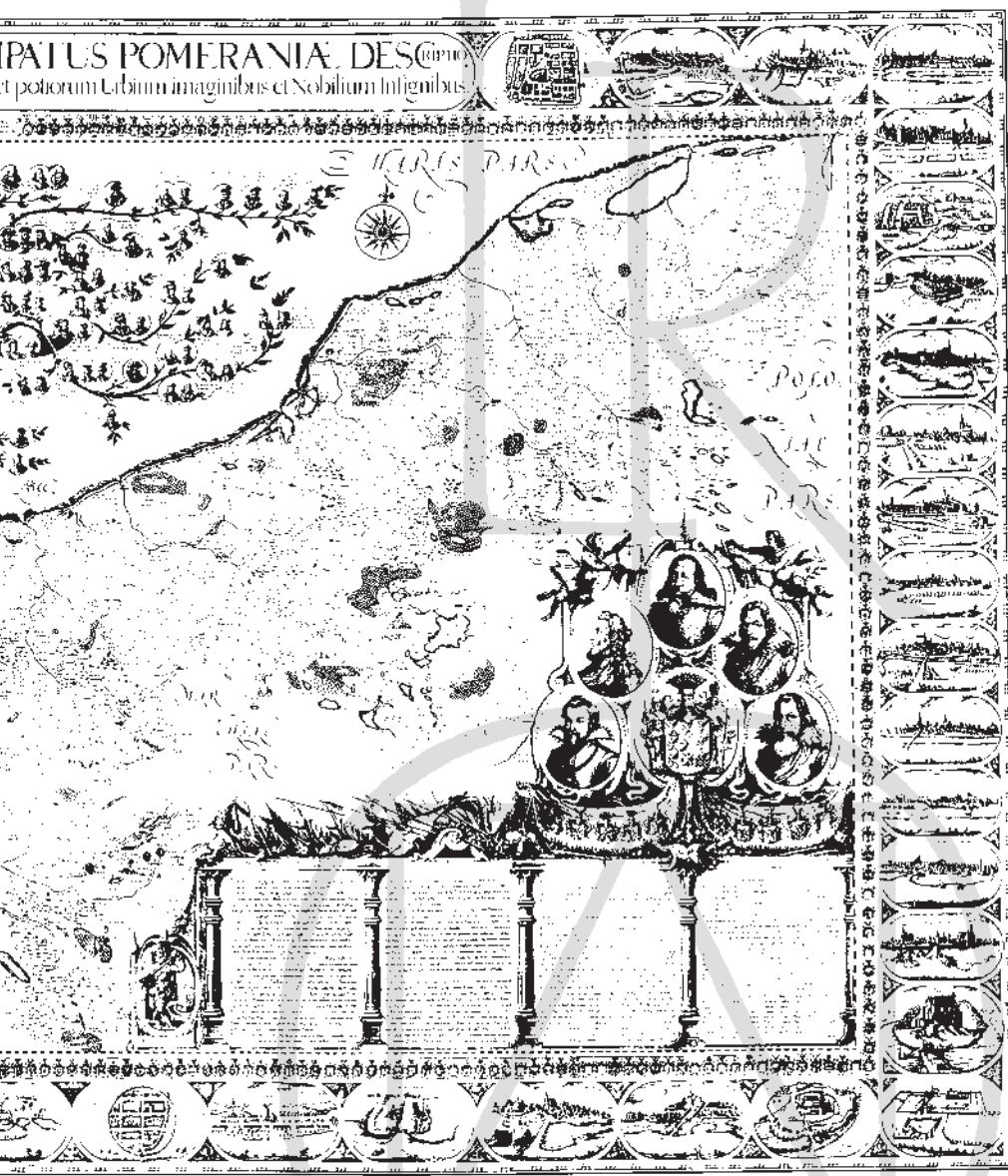


Abb. 3: Kartenwerk von Pommern. Sog. Lubinsche Karte des Rostocker Gelehrten
Eilhard Lubinus,
angefertigt in den Jahren 1610–1618

auch nach heutigen Maßstäben eine sehr genaue Karte gezeichnet. Sie hat aus zwölf Kupferstichen zusammengesetzt eine Gesamtgröße von 1,25 m Höhe und 2,21 m Breite. Auf Wunsch des herzoglichen Auftraggebers besitzt die Karte ein äußeres Band mit den Ansichten von 49 Städten, darunter auch Wolgast, und ein inneres Band mit den Wappen von 335 pommerschen Adelsfamilien, außerdem einen Stammbaum der pommerschen Herzöge und Fürsten und Portraits der regierenden Herzöge der Teilherzogtümer. Bei diesem Detailreichtum könnte man den Meister der Karte, Eilhard Lubinus, fast übersehen, der sich über dem unteren Rand mit seinem Portrait und seinen technischen Werkzeugen darstellen ließ (Abb. 4). Wie das Pommersche Landesmuseum besitzt auch das Wolgaster Stadtmuseum einen Originalzweitdruck von 1758, während vom ursprünglichen Druck von 1618 heute keine Exemplare mehr nachweisbar sind. Alle bekannten Originale wurden 1758 mit den ursprünglichen Druckplatten in Hamburg gedruckt.

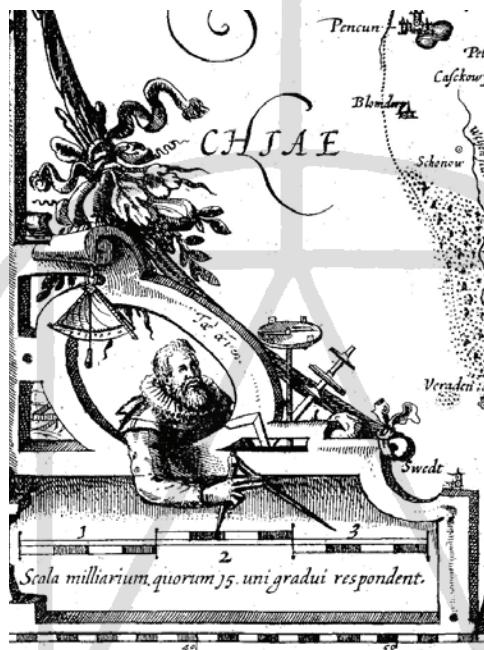


Abb. 4:
Ausschnitt aus
der Lubinschen
Karte (Abb. 3) mit
dem Portrait des
Rostocker Gelehrten
Eilhard Lubinus

Stadtteil

Wer zur Insel Usedom möchte, der erreicht in aller Regel Wolgast, das Tor zur Insel, über die Bundesstraße 111, die von der Ausfahrt Gütskow der Autobahn A 20 bis fast zu den Kaiserbädern führt. Passiert man das Ortsschild Wolgast, „genießt“ man zunächst das gewohnte Bild vieler Ortsrandlagen mit Tankstellen und Autohäusern. Doch es sind nur wenige hundert Meter, bis man den äußeren Ring der städtischen Wohnbebauung erreicht hat und damit das vielleicht wichtigste Bauprogramm der DDR, denn es ging darum, Wohnraum zu schaffen. Bereits diese Stadtregion verdient Aufmerksamkeit. Werden diese mehrstöckigen, aneinander gereihten, seit den 1960er Jahren errichteten Wohnkomplexe oftmals abwertend als *Platte* bezeichnet, so war die Neubauwohnung in einem solchen Komplex der Wunschtraum vieler Bürgerinnen und Bürger der DDR, der sich längst nicht für alle verwirklichte (Abb. 100).

Die Straße verläuft völlig gerade, den Kirchturm der St. Petri-Kirche immer im Blick. Man passiert Supermärkte und ein Krankenhaus, während rechts der Friedhof signalisiert, dass man sich noch außerhalb der alten Stadtgrenze befindet. Noch ein Stück weiter erreicht man eine Ampelkreuzung mit dem unübersehbaren gründerzeitlichen Postgebäude aus roten Klinkersteinen, das heute unter dem Namen *Postel* Gäste beherbergt, und hat die Altstadt erreicht (Abb. 5). Der eilige Usedomreisende fährt an ihr allerdings in einem Linksbogen an der Innenseite der ehemaligen Stadtmauer vorbei; vielleicht hat er dabei einen näheren Blick auf den mächtigen Kirchturm von St. Petri erhascht, ehe er die Stadt schon wieder verlässt und nach einer kleinen Brücke die Schlossinsel erreicht. Vom Schloss ist freilich nichts mehr zu sehen, stattdessen ein alter Speicher und moderne Wohnbebauung der Nachwendezeit (Abb. 79a).

An dieser Stelle wird die Aufmerksamkeit eher durch ein altertümliches Schiff geweckt (Abb. 7a), das einst Eisenbahnwaggons über die Peene übersetzte, so-

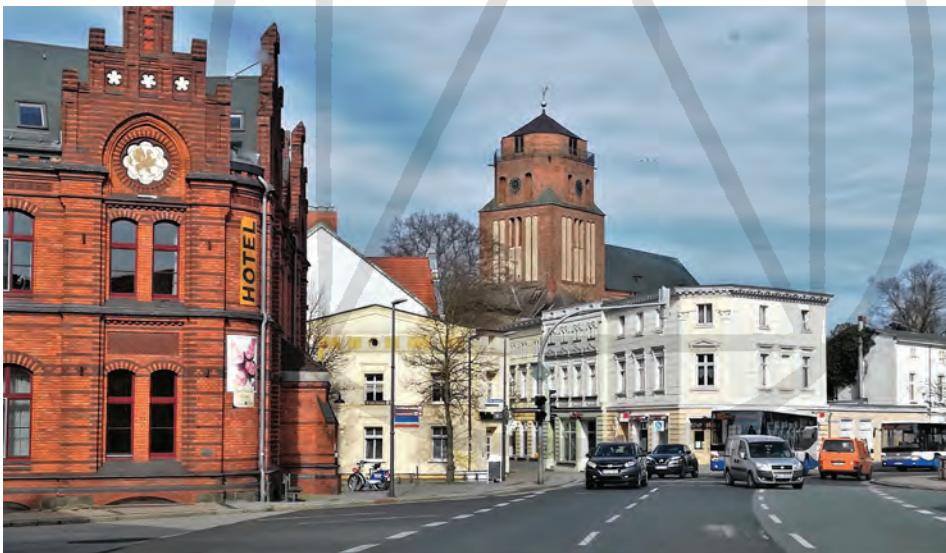


Abb. 5:
Straßenkreuzung am
Platz der Jugend. Links
das *Postel*, in der Mitte
der Kirchturm der
St. Petri-Kirche

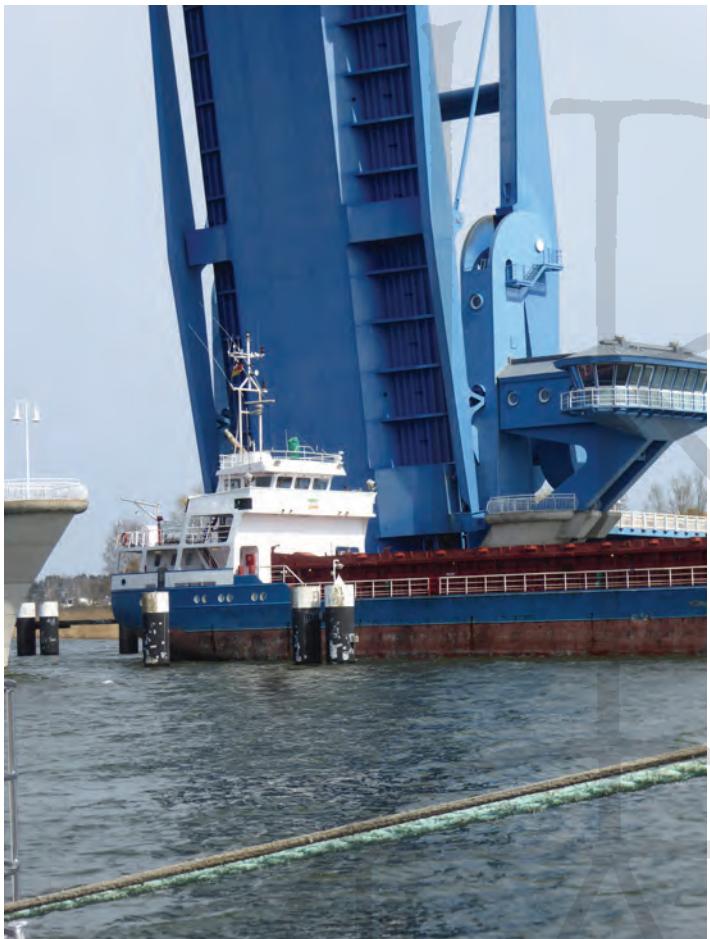


Abb. 6:
Ein Frachtschiff
durchfährt die
hier geöffnete
Klapprücke, die
seit 1996 zwischen
Wolgast und der
Insel Usedom
den Peenestrom
überquert

lange die Brücke nur straßentauglich war. Hier war ehedem ein betriebsamer Platz, wenn die Gäste, die mit der Bahn zur Insel fuhren, den Zug mit Sack und Pack verließen, denn Personenwagen wurden nicht mit der Fähre befördert. Die Reisenden mussten mit ihrem Gepäck über die Straßenbrücke, um am anderen Ufer am Fährbahnhof die Fahrt mit dem Inselzug fortzusetzen. Da verdienten sich dann manche Menschen ein paar Mark, wenn sie beim Koffertragen behilflich sein konnten. Heute ist man schnell über die neue Brücke gefahren und hatte kaum Zeit, die durchaus imposante Klappbrücke zu bestaunen. Auch Wolgast hat sein blaues Wunder (Abb. 6). Und sogar ein achtstöckiges Hochhaus, das man kurz vor der Brücke passiert und in dem seit 1980 der Rat des Kreises residierte (Abb. 104). Kurz nach der Brücke sieht man den kaum als solchen mehr zu erkennenden Fährbahnhof (Abb. 7b), von dem aus die Reisenden nach der Überfahrt wieder in den Zug steigen und die Fahrt fortsetzen konnten.

Ähnlich unspektakulär wie die Einfahrt nach Wolgast vollzieht sich die Ausfahrt durch den bereits auf der Insel Usedom liegenden Ortsteil Mahlzow, der zwar schon 1309 erstmals als Maltsow genannt wurde, dessen Alter man ihm aber an keiner Stelle mehr ansieht. Eine Tankstelle, das Ortsschild, und schon hat man Wolgast wieder verlassen. Wer nicht angehalten hat und ausgestiegen ist, nimmt von Wolgast praktisch kaum etwas mit. Was also liegt näher, doch einen Parkplatz anzusteuern, um *per pedes* die Altstadt zu erkunden. Dafür hat sie durchaus den Vorteil, dass sie nicht groß ist.

Es gibt mit dem Kirchplatz und dem Rathausplatz zwei sehr unterschiedliche Zentren, das religiöse und das weltliche. Um die St. Petri-Kirche herum stehen kreis- oder besser ellipsenförmig maximal zweigeschossige Häuser, die in der Mehrzahl in Fachwerk ausgeführt sind und deshalb einen altertümlichen Charakter besitzen (Abb. 75a). Wenige Schritte weiter bietet sich auf dem Rathausplatz ein völlig anderes Bild (Abb. 8). Vor dem spätbarock überformten, im Kern noch aus dem 15. Jahrhundert stammenden Rathaus öffnet sich ein weiter Platz, der weitläufiger, heller und meist belebter erscheint, denn Cafés, Knei-



Abb. 7a–b:
Links: Wolgast,
Hafen mit ehem.
Eisenbahnfähre;
rechts: Der ehem.
Fährbahnhof ist als
solcher praktisch
nicht mehr zu
erkennen

pen und Geschäfte sorgen für eine gewisse Betriebsamkeit. Umstanden wird der Platz von recht ansehnlichen, mehrstöckigen Häusern, die von einem gewissen Stilpluralismus geprägt sind. Schlichte Häuser, Barockfassaden (Abb. 9) und Neue Sachlichkeit (Abb. 10) stehen kontrastreich nebeneinander. Lebhaft wird es, wenn donnerstags Markt abgehalten wird.

Sieht man einmal von der durchaus sehenswerten mittelalterlichen Kirche St. Petri ab, so stammen nahezu alle anderen Bauten aus der Zeit nach dem großen Stadtbrand von 1713 und zeigen zumindest ein Doppelgesicht. Einerseits stehen da im unmittelbaren Zentrum durchaus beachtliche Wohn- und Handelshäuser im Stil des späten Barock, die doch von einem gewissen Wohlstand zeugen, während wenige Schritte weiter kleine, oft nur einstöckige Häuschen schmale Gassen säumen, die auf ein eher bescheidenes Auskommen ihrer Bewohner hinweisen. Ebenso wird man noch manchen Fachwerkhäusern begegnen, etwa am Kirchplatz, in der Swinke-, in der Schuster- und der Langen Straße.

Aus manchen Blickwinkeln betrachtet wirkt Wolgast wie aus der Zeit gefallen, und dieses pittoreske Ambiente bot unverfälscht die Kulisse für den 1969 gedrehten Defa-Film *Effi Briest* mit Angelica Domröse in der Titelrolle. Diesen Charakter hat sich die Stadt bis heute weitgehend bewahrt, selbst das Knüppelpflaster ist an manchen Stellen noch vorhanden, sodass entsprechendes Schuhwerk durchaus angesagt ist (Abb. 11). Dabei darf man auch mit Überraschungen rechnen, wenn man am Rathausplatz vor einem Klinkerbau im Bauhaus-Stil steht, der in den 1920er Jahren von Hans Poelzig entworfen worden war (Abb. 10). Architektonisch ist eigentlich alles vorhanden, sogar ein wenig Neugotik am sog. Belvedere (Abb. 215) und ein Vorgeschkmac auf die Bäderarchitektur in der August-Dähn-Straße (Abb. 94).

Obwohl ein Stadtrundgang nicht kräftezehrend ist, gibt es genügend Gastlichkeit für eine Einkehr, die vielleicht sogar dazu stärkt, noch das gründerzeitliche Wolgast mit der alten Post (Abb. 85), dem Amtsgericht (Abb. 87), der alten Stickerei (Abb. 82a–b) oder dem Bahnhof (Abb. 81) zu erkunden, wozu